

SWR2 Literatur

"Ich glaube, dass wir sowieso politisch sind"

Geschichten von Leuten, die sich einmischen

Von Günter Rohleder

Sendung: Sonntag, 19. April 2015

Redaktion: Gerwig Epkes

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Literatur können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Literatur sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

„Ich glaube, dass wir sowieso politisch sind“

Geschichten von Leuten, die sich einmischen

Heba Choukri

Also, eigentlich empöre ich mich jeden Tag, aber man merkt das glaub ich gar nicht bei mir mehr. Also ich empöre mich, wenn ich etwas Ungerechtes höre und merke, ich bin doch n bisschen ohnmächtig erst mal.

Ulf Mann

Also Ohnmacht ist es bei mir nicht. Es ist eher so, dass ich denke, was mach ich hier eigentlich, was beweg ich eigentlich. Das ist ja wohl auf der allerniedrigsten Ebene, ja. Ich möchte ja eigentlich, die Welt verändern und stattdessen kümmere ich mich, dass keiner beleidigt wird oder sowas.

Christina Thürmer-Rohr

Jede Demokratie lebt von Widerstand und Empörung und Rebellion gegen Ungerechtigkeiten und gegen Unzumutbarkeiten und gegen Intolerables, das ist ganz klar.

Gerald Müller

Manchmal fühl ich mich, als ob das 'ne Welt ist, die nicht real ist. Es ist nicht bei mir dass ich überschäume vor lauter Wut oder so, sondern es ist die Frage auch im Hinterkopf, wie geht es weiter.

Antje Borchert

Jetzt in so 'nem echt wütenden Gefühl, was sich in der Tat kaum gegen Leute richtet, weil praktisch niemand persönlich schuld ist, weil ja jeder in dem System halt guckt, wo er bleibt, insofern richtet sich die Wut ja nicht gegen Leute, oder in den seltensten Fällen, sondern gegen das Ganze und richtet sich dann gegen ne Verlogenheit, die einem da entgegen gebracht wird und die macht einen relativ mutig.

Ute Donner

Und da 'ham wer gesagt:

Die Zeit ist einfach reif, es liegt wat in der Luft. Wir waren einfach empört. Wir waren zusammen empört.

Traudl Vorbrodt

Das ertrag ich am allerwenigsten, wenn Menschen ständig fremdbestimmt werden und sich beugen müssen. Ich denke jetzt vor allen Dingen an junge Menschen, für die es ja besonders hart ist, wenn man immer sagt: Mach das und mach jenes und du darfst nicht. Und da werde ich sehr wütend dann, und die Wut bleibt auch lange.

Ulrich Peltzer

In dem Augenblick, wo ich persönlich nicht unmittelbar betroffen bin, ist mir sowohl Hass als auch Wut als andauerndes Gefühl, ist mir fremd. Also da krieg ich auch immer Zustände, wenn ich diese Figuren -- und da frag ich mich, was geht psychodynamisch bei denen vor. wenn ich die Rentner vor dem Stuttgarter Bahnhof sehe, mit welcher Inbrunst und mit welcher persönlichen Betroffenheit, so als hätte man unmittelbar ihre Nächsten verletzt, wenn ich diese Affekte sehe, dann werde ich höchst skeptisch.

Saskia Koch

Ich bin aktiv geworden, weil ich sehr viel persönlichen Unmut hatte, über persönliche private Situationen, angefangen von drohender Wohnungslosigkeit über Perspektivlosigkeit im Arbeitsleben und bin auch aufgrund der Medienlügen aktiv geworden.

Heba Choukri

Gewalt – ja, also Gewalt, z.B. einer, der körperlich ganz sicher überlegen ist, und gerade wenn's auch um Kinder geht, wenn man sich körperlich durchsetzt. Aber wenn das dann schon so geht, dass Gewalt richtig umgesetzt wird mit Schlagen, dann bin ich ja sofort dabei und stoppe das. Aber dann heißt das noch gar nicht, dass man dem Kind geholfen hat – So, wie geht's dann weiter?

Sprecher

Heba Choukri, betreibt eine Galerie in Berlin Kreuzberg und ist in zahlreichen Kiezinitiativen aktiv.

Heba Choukri

Und da mich ja die Kinder auch kennen --- die kommen dann auch zu mir, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen. Und dann ist es unerheblich wer angefangen hat, also es gibt wirklich so -- das ist n ganz normaler sozialer Austausch, also auch ich lerne dazu, von den Kleinen. Also, dass ich auch übergriffig bin. Was ich da einfach so verlange, das ist ja 'ne Frechheit oft auch. Das lerne ich dann auch dann können die sich auch empören.

Ute Donner

Also ich male ja eigentlich, ich komm im Moment überhaupt nicht mehr zum Malen, ich komme nicht mehr ins Atelier. Außer dass ich Regenschirme bemale, mit Parolen, ja. Also, wenn ich mich über irgendwas empöre, dann muss ich das sofort umsetzen irgendwie. Entweder auf Leinwand oder im Augenblick auf die Regenschirme oder auf ne Strandmuschel oder auf n Zelt....

Sprecher

Ute Donner, Malerin und Aktivistin.

Ute Donner

Bei mir ist es jede Art von Ungerechtigkeit, die ich einfach nicht ertragen kann, wo ich auf die Straße gehen muss. Ich mach das auch schon seit ewigen Zeiten, bin in 'ner Friedensbewegung aktiv, das heißt meine Friedensbewegung, das ist meine eigene Friedensbewegung, weil ich ablehne in eine Organisation zu gehen, die sich dann wiederum alle bekriegen, welche die bessere ist, so was will ich nicht.

Ulrich Peltzer

Ich finde viele Sachen ungeheuerlich oder empörend. Aber das sind dann eher rhetorische Figuren, die ich benutze, um zum Ausdruck zu bringen, dass ich mit etwas nicht einverstanden bin. Aber wütend, werde ich wütend - -?

Sprecher

Ulrich Peltzer. Drehbuchautor. Schriftsteller.

Ulrich Peltzer

Ich reg mich manchmal auf, also ich reg mich auf, das ist aber etwas anderes als wütend sein. Ich rege mich manchmal über Sachen auf, eben über diese Unverschämtheit dieser Rundfunkgebühren, obwohl wir jetzt gerade etwas fürs öffentlich rechtliche Radio machen. Aber der Wut eignet ja auch etwas Unkontrollierbares, man hat sich nicht mehr unter Kontrolle und das passiert ja eigentlich nur, wenn von vornherein starke EmTakeionen beteiligt sind wie Liebe oder Emotionen oder-- also Emotionen, die eigentlich nur entstehen im unmittelbaren persönlichen Umgang. Und wenn diese Emotionen oder diese Affekte zum Ausdruck kommen beim Protest gegen den Bau eines Bahnhofs oder gegen eine bestimmte Form der Gesetzgebung, dann finde ich das immer hoch problematisch. Also die Kommunarden von Paris waren nicht wütend, das Volk von Paris 1789 war nicht wütend, Lenin war nicht wütend, die Leute, die Leute, die das Winterpalais erstürmt haben, waren nicht wütend, der Kleinbürger ist wütend.

Christina Thürmer-Rohr

Empörung, dieses Wort, das hat ja was zu tun mit sich emporheben, sich über andere erheben und es besser zu wissen.

Sprecher

Christina Thürmer-Rohr, Erziehungswissenschaftlerin, Autorin.

Christina Thürmer-Rohr

Und diese Haltung, also sich über andere zu erheben und die Dinge besser zu durchschauen als das, was gerade passiert oder die Person, die gerade gesprochen hat, das ist eine Haltung, die wir ja in den letzten Jahren auch zu kritisieren gelernt

haben. Also, wir können nicht einfach immer so tun als wüsste man's besser. Wir wissen's nämlich oft überhaupt nicht besser und die Dinge sind nicht so einfach durchschaubar oft.

Außerdem muss man auch sagen, dass Empörung sich ja auch abnutzt, man kann nicht immer gleichzeitig empört sein, das ist eigentlich ne etwas pubertäre Angelegenheit, immerzu empört zu sein.

Ulrich Peltzer

Also, was soll ich mit jemandem, der wütend ist, diskutieren. Das sind ja Affekte, die entstehen, aber da wo man sich eher fragen muss, warum lässt mich das unkontrollierbar werden auf ne bestimmte Art und Weise. Also, warum hab ich meine Physiologie nicht mehr unter Kontrolle, wenn es um dieses oder jenes Thema geht, warum gerate ich so in Erregung, und dann befrage ich mich eher selber. Das heißt nicht, dass ich nicht über jemand wütend sein kann, wenn jemand was macht, was mir gegen den Strich geht, dann kann ich den anfahren oder auf n Tisch hauen, aber das dauert nicht so lange, dass ich auf die Straßen gehen könnte und gegen was demonstrieren, sondern da findet dann eher ein Reflektieren oder reflexiver Prozess statt und ich sage: Jenseits meiner Wut gibt es gute Gründe, sich gegen etwas zu wehren oder etwas zu fordern.

Ulf Mann

Geflickte Hose, ungestutzter Bart, ungewaschenes Gesicht, vielleicht. Ich weiß nicht, vielleicht rieche ich auch komisch, manche sagen, ich rieche komisch.

Sprecher

Ulf Mann, Apotheker, Rentner und Aktivist, machte aus seiner Erbschaft eine Umverteilungsstiftung.

Ulf Mann

Ich wasche meine Wäsche mit Schmierseife, daran liegt das wahrscheinlich, dass sie sagen: Du riechst wieder heute komisch. Ich sage: Ich habe meine Sachen gerade heute frisch gewaschen. Ich hab so nen schwarzroten Stern, das ist Anarchosyndikalismus, und bei meinem Bundeswehrhemd mach ich das Goldene immer ab. Also die Bullen wissen das, was das ist, die anderen -- weiß ich nicht.

Neulich saß ich im Kopierladen, sagte einer: Ach, du alter Zausel. Anarchosyndikalist, ist ja toll, weißt du was das ist? – Ja schon. Ja, also n bisschen Aufmerksamkeit erregen, ich hab einem Bullen mal gesagt, wenn du diesen schwarzroten Stern siehst, das sind die schlimmsten, hab ich einem einmal gesagt [lacht].

Antje Borchert

Das ist mir schon immer klar, aber irgendwann ist mir klar geworden, dass mein ganzer Wohlstand, wenn ich auch nicht reich bin dabei, darauf gründet, dass weite Teile der Bevölkerung weltweit und der Planet als solcher ausgebeutet werden.

Sprecher:

Antje Borchert, Filmemacherin, Wirtin.

Und das ist mir irgendwann nicht nur peinlich gewesen, sondern richtig auf die Füße gefallen: Insofern kann ich mein Leben auch nicht als 'n schönes Leben empfinden, wenn ich weiß, dass alles, was an meinem Leben schön ist, bedeutet, dass es andern schlecht geht und dass der Planet zugrunde geht. Dann ist das eben nicht wirklich schön. Und dieser Punkt: Letzlich ist das dann Verantwortung und Solidarität, der hat mich nicht mehr losgelassen.

Insofern kann mich kein Mensch mehr irgendwie überzeugen, der sagt: Hör mal auf zu meckern, uns geht's doch hier noch ganz gut. Da kann ich nur sagen: Gerade. Gerade deshalb. Warum geht's uns denn schon gut? Und im übrigen: gerade weil's uns gut geht, sollten wir uns für das Ganze einsetzen und für alle anderen gleich mit.

Traudl Vorbrodt

Also n Spruch, den ich nie, nie in meinem Leben akzeptieren konnte: Der oder die ist für mich gestorben. Also, was ja ganz oft so einfach hingesagt wird. Nie!

Sprecher

Traudl Vorbrodt, Menschenrechtsaktivistin.

Traudl Vorbrodt

Ich bohr immer nach. Und ich will wissen. Das ist die Neugierde. Und da resultiert dann natürlich auch meine Empörung oder mein Zorn so und so oft. Wenn ich mich bemühe im Interesse von jemand anderem, ob das 'n Freund ist oder jemand, den ich nu nicht so leiden kann, Argumente auszutauschen, und da wird nicht hingehört und immer bleibt's auf der gleichen Stufe: Nein aber es geht nicht, Punkt! - Kann ich nicht hinnehmen.

Das war immer Schwerpunkt, jetzt heißt's Menschenrechte, damals haben wir immer gesagt: Gleichbehandlung...

Mein Schwerpunkt war eben die Gleichbehandlungen der Menschen. Und natürlich von Anfang an auch 'ne übertriebene Neugierde, die ich mitgekriegt hab, dass ich immer wissen will, warum. Warum ist der oder die so geworden. Und natürlich in der jetzigen sogenannten Flüchtlingsarbeit, die ich seit, was weiß ich denn, Anfang der 80er Jahre mache, da kann ich mich austoben mit meiner Wut, mit meiner Ablehnung, mit meiner Empörung. Und es ist ja nu nicht ne blinde Wut oder blinder Zorn, sondern zielgerichtet: Ich habe eben auch erfahren in all diesen Jahrzehnten,

die ja nun schon lebe, dass man hier in unserem Land auch einiges ändern kann, aber man muss sich einmischen.

Gerald Müller

Ich bin 1940 geboren, ich bin Kriegskind, ich habe Hamburg noch in Schutt und Asche erlebt, ich bin auch ausgebildeter Schmied und hab auch ein Kunststudium hinter mir und die Sachen, die ich jetzt mache, die sind immer noch gezeichnet von diesen Kriegserlebnissen.

Sprecher

Gerald Müller, Schmied, Künstler. Zwischen 1974 bis 2001 Farmer an der irischen Atlantikküste.

Gerald Müller

Also ich habe das Original gesehen, wenn Leute heute Leute Filmsequenzen sehen: Berlin in Schutt und Asche oder Hamburg, ich hab's gelebt. Und ich erinnere mich: Es waren Frauen um den Tisch herum, wir wohnten mit zwei Familien in einer kleinen Wohnung, weil wir ausgebombt waren, und der Postbote kam und brachte den Damen, die mit um den Tisch rumsaßen, sprich meinen Cousinen, ein Paket, in dem war, wie sich rausstellte, ein kleines Werkzeug, in grüner Farbe angestrichen, zusammengeschnitten, mit dem man Mauersteine sauber machte. Das war ein Muss für die Damen, da zu erscheinen, jeden Tag so und so viel tausend Mauersteine zu machen, weil man sonst keine Essenmarken kriegte. Es ging um Brotmarken, Zuckermarken, Fettmarken.

Wenn man jetzt hier in den Supermarkt geht und sich um irgendwas aufregt, Verfalldatum oder was, das ist alles so unreal.

Saskia Koch

Ich bin jetzt auch in der Welt des Internets groß geworden.

Sprecher

Saskia Koch, Aktivistin.

Saskia Koch

Und ich glaube, das Internet hat uns über die letzten zwei, drei Jahre richtig viele Türen geöffnet. Es ist Wahnsinn. Wir machen unsere eigenen Medien. Das klingt schon auch ein bisschen nach Macht, aber das ist es halt eben auch: Wir haben die Macht, Nachrichten selber und wirklich – wir sind die Quelle – eben auch zu produzieren und Bilder durch die Welt halt eben zu schicken. Und das ist das erste Mal weltweit möglich über sämtliche Grenzen hinweg zu sagen: Wir haben keinen Bock mehr darauf: Wir machen dieses System nicht mehr mit.

Musikzäsur

Christina Thürmer-Rohr

Verantwortung zu übernehmen als einzelner Bürger für irgendwas, was in der Welt passiert, das kann kein Mensch... Das ist ne enorme Überforderung. Die Menschen, wenn sie sich engagieren, engagieren sie sich meistens im Nahraum, kriegen da natürlich sofort die Kritik ab, – also zum Beispiel die sog Wutbürger – kriegen die Kritik ab, dass sie eigentlich am falschen Objekt rebellieren, also da wo Bäume gefällt werden in ihrer Straße oder da wo ein neues Haus gebaut wird, was sie nicht wollen usw., das heißt also für die großen Zusammenhänge nicht engagierbar sind, aber stellvertretend im Kleinen agieren --- das ist eigentlich ne ungerechte Kritik meines Erachtens --- weil, man kann Menschen nicht zu anderen Wesen machen. Wir sind begrenzte Wesen und wir können nicht für die ganze Welt uns verantwortlich sehen. Das halte ich auch für unglaublich und verlogen – das können wir nicht.

Ulf Mann

Wenn mich jemand anspricht irgendwo im Ausland und sagt: Hier, deine Regierung, dein Militär, deine Bundeswehr, deine Armee – da sag ich, hmm, ich find das zwar nicht richtig, aber, ja, wir haben's nicht geschafft, das zu verhindern.

Afghanistan, ja das war n Irrtum, das sagen ja ganz viele jetzt schon, das war nicht so, wie wir uns gedacht haben. Und wer hätte das gedacht. Ja, manche haben's aber schon gewusst und gesagt und auch geschrieben und hr habt doch nicht auf uns gehört. – Und wenn jemand da so lange mitmacht und sagt: Jetzt bin ich aber traumatisiert, jetzt find ich's gar nicht mehr lustig. – Sag ich, du tust mir persönlich leid, aber so richtig Mitleid mit dir also --, du hast das doch mit sehenden Augen hättest du es wissen können. Viele hätten's wissen können. Manche haben's vielleicht leichter, die haben bessere Chancen, besser gebildet, können lesen, können schreiben, haben connections, verstehen die Nachrichten zwischen den Zeilen zu lesen, kann man ja auch machen. Manche haben's leichter, aber wir sind alle dafür verantwortlich, was passiert. Jeder einzelne.

Heba Choukri

Ja, ich hatte ja das Glück, n bisschen um die Welt zu reisen und hab natürlich auch ganz andere Armut und andere Bilder gesehen. Also auch Kinder, die auf der Straße gelebt hatten, vier, fünf Jahre alt waren, in Kinderbanden. Da ist das Gesetz immer nur: Der Stärkere gewinnt. Das ist schon heftig, also ich konnte in mein tolles Hotelbett – ohne Ameisen – und da durfte ich dann liegen mit Superdusche und wunderbar, und ich wusste, zwanzig Meter weiter, da liegt das Kind nicht mal auf ner Puppe. Wie verarbeitet man so was? Dann komm ich hierher, ne also -- ich versuch das immer in Relation trotzdem dort zu sehen. Also ich denke nicht, dass die Kinder hier Glück haben, die sollen mal froh sein, wenn sie nur 'ne Ohrfeige kriegen. Das ist dann trotzdem nicht der Fall. Ich sehe überall das Gleiche. Also ich ärgere mich und empöre mich dann auch. Und das ist die Empathie, natürlich, die muss man haben.

Ulrich Peltzer

Mitleid, Empathie kann man haben im unmittelbaren Umgang mit jemandem, dem es nicht gut geht, wo man dann auch unmittelbar ne ganz praktische Solidarität zeigen sollte, sofern man dazu in der Lage ist. Und wenn es dann um Politik geht –, also mit Gefühlen kommt man nicht weit. Gefühle kommen und gehen sehr schnell, die bleiben nicht.

Heba Choukri

Also ich frag dann, was ist denn hier los, wer hat denn heute hier schlechte Laune oder ich lenke ganz anders ab oder wenn Erwachsene Männer sich prügeln. Manche sind ja auch fast genetisch dankbar, dass da überhaupt 'ne Frau stehen bleibt, weil die natürlich wissen, ich bin körperlich unterlegen, das sieht man ja auch sofort, also: was macht die hier..... Kann auch n Glücksfall sein. Da hab ich auch gute Erfahrungen gemacht. Aber natürlich habe ich auch Erfahrungen gemacht, dass man mich bedroht hat, verfolgt, erpresst hat... Diese Mutgeschichte, das ist halt nicht wirklich immer schlau. Also, wenn man nachdenkt und einer sagt: Ich geh lieber weiter und ich brauche Mut, um mich einzumischen...Wenn Mut wirklich mit Gehirn verbunden wird, mit Denken, das ist dann wirklich schon was anderes wieder. Also ich hab eher n Reflex.

Christina Thürmer-Rohr

Ja, ich denke schon, dass die politische Empörung immer sowohl durch eigene Erfahrungen und Widersprüche bedingt ist wie auch durch Erfahrungen anderer und damit auch durch das Leiden anderer, also das Mitleiden mit anderen – was auch oft dann unterstellt wird. Und wir haben ja auch viele Erfahrungen mit der Stellvertreterpolitik damals in der Linken, die ja meinte, sie sei solidarisch und sie meinte, für andere sprechen zu können, aber zum Teil auch falsch gesprochen hat. Aber das heißt nicht, dass deswegen das Mitleiden mit anderen ein ganz wesentlicher Impuls ist und dass die Empörung nicht einfach ne pubertäre und egozentrische Reaktion ist.

Ute Donner

Wenn ich zur Arbeit gehe und ich seh n alten Menschen im Mülleimer rumwühlen nach irgendwelchen Flaschen oder wat er da verwerten kann -- Det kann doch nicht wahr sein. Das muss nicht sein. Es gibt so viel Reichtum in Deutschland. Also unser Elend findet ja auch auf m hohen Niveau statt verglichen mit anderen Ländern? – Oder warum gibt et Kinderarmut?

Saskia Koch

Ich geh an dem dritten Obdachlosen auf der Straße vorbei und geb dem ersten mein Restgeld, geb dem nächsten meine Tabak und dem nächsten noch meinen Apfel, den ich in der Tasche hab. Ich bin total empört, dass ich mich beim vierten Obdachlosen quasi schämen muss und zu den Menschen zählen muss, die dann auf 'n Boden schauen und halt – ich möchte so viel mehr halt eben geben, aber es ist einfach halt nicht möglich.

Antje Borchert

Auch in diesem Land geht's viel zu vielen Leuten viel zu schlecht, im Prinzip jedem:

Also, es könnte, glaube ich, weltweit jedem besser gehen, wenn man einfach ne Verteilungsgerechtigkeit hätte: Und der Planet würde auch danke schön sagen.

Christina Thürmer-Rohr

Es ist das sich Emporheben über andere, die angeblich oder tatsächlich die Nicht-Durchblicker sind, also dass man selber meint, man könne die Dinge eindeutig beurteilen und eindeutig richtiger einschätzen als andere das gemacht haben. Das ist ein Problem finde ich, wir haben das ja gerade in der Frauenbewegung oder auch in anderen Bewegungen so intensiv erlebt. Das heißt, dass diese Empörungsbewegungen oder Rebellionen natürlich immer davon ausgehen müssen, dass man selber recht hat, dass man selber etwas einbringen will in eine verschlafene Gesellschaft oder in eine ungerechte Gesellschaft etwas einbringen will, was bisher noch keine Stimme hat, was also jetzt durch die eigenen Stimmen eine neue Dimension und eine Veränderung erfahren kann. Und dieses große Selbstbewusstsein, diese Überzeugung etwas zu wissen, was andere nicht sehen, was man fordern muss, was in diese Realität hineingehört, darauf zu bestehen, ist auf der einen Seite der absolut notwendige Impuls und eine Energiequelle für Veränderung in der Demokratie. Das stell ich überhaupt nicht in Frage.

Nur, es gibt immer auch noch andere, andere Menschen und andere Positionen und Meinungen, die man mit berücksichtigen kann und auch oft muss.

Ich sag's jetzt nur mal im Bereich der Frauenbewegung: Es gab die Stimmen der Schwarzen, der Migrantinnen, der Afrodeutschen usw., das heißt: Frauen, die auch einerseits die gleichen Erfahrungen von Unterdrückung hatten und aber auch noch andere Erfahrungen, nämlich Erfahrungen mit Rassismus usw. und damit war es notwendig, eine absolut notwendige Provokation war es, die Positionen von anderen mitzubedenken und nicht nur die eigene Position für die einzig richtige zu halten. Und diese Haltung bremst natürlich die Eindeutigkeit der emotionalen Empörung.

Heba Choukri

Ich bin dann einfach beleidigt, dass diese Menschen so was erfahren müssen – und daraus dann 'ne Wut entsteht und mich dann zum Handeln bringt. Also zum Beispiel gab's ein Junge, der hat ich glaub mit seinem Vater, der aber auch schon Ende 60 war –, die haben Müll eingesammelt – der war auf so 'nem Eselskarren, der ganze Karren war voll mit Müll – da hatte der Vater, weil der Junge hat irgendwie n Fehler gemacht – er selber war so 11, 12, also auf alle Fälle noch n Kind – da hat der Vater mit der Faust dem so auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen, n paar Mal, Ja, und da bin ich dann durch die Masse und hab dem sofort, diesem Vater, ins Gesicht auch mit der Faust. Und das in dieser Welt, wo Frauen auch gar nicht schlagen, also nicht offiziell, das war also in der arabischen Welt, sag ich jetzt mal, da war das natürlich so, ich hatte sofort die Polizei um mich und auch die ganzen Frauen, die Frauen haben zu mir gestanden.

Ulf Mann

Wenn wir uns treffen zu 'ner Veranstaltung, daran denk ich, wo sind die denn alle, die auch dagegen sind oder die auch so kämpfen wie wir, aber die kämpfen vielleicht gerade woanders. Die sind vielleicht auf 'ner anderen Veranstaltung. Das ist ja auch so n Problem von der kritischen oder linksradicalen Szene, dass so viele Sachen gleichzeitig laufen feministische, antirassistische, Flughafen Tempelhof – also in Abschwächung natürlich: das ist nicht linksradikal. Aber viele Menschen, die was Gutes tun wollen, haben ständig Termine und ständig Verpflichtungen, die können nicht überall stehen bleiben und zu jeder Veranstaltung gehen. Ich geh auch nicht zu jeder Veranstaltung. Das Bündnistreffen, da geh ich, mal geh ich nicht hin. Weil ich merke, da gibt's andere Leute, die fitter sind, die ein Telefon haben, Handys haben, die schneller informiert sind. Die Sprache von diesen Jobcentern, die kenn ich überhaupt gar nicht. Ich würd wahrscheinlich ganz schön auflaufen, wenn ich mal jemand begleiten würde ins Jobcenter, da würd ich wahrscheinlich nicht viel Gutes bewirken für den Betroffenen. Wäre besser, da würden Leute hingehen, die wissen, was sich da abspielt und wie man mit denen redet und wie die Paragraphen alle heißen. – Die trifft man natürlich, auf' m 1. Mai trifft man sie schon, klar, aber in Tempelhof auf'm Flughafen trifft man sie nicht. Weil – die Zeit haben die wahrscheinlich nicht. Die sind woanders.

Heba Choukri

Dieser Vater der war so entsetzt, dass ich dem so aufs Gesicht, die Nase breche, und ich natürlich auch, von mir. Also ich sag jetzt nicht, das ist alles richtig, aber der Junge, der wusste gar nicht, wie er damit umgehen soll.

Ich hab dann noch gesagt zu den Polizisten, dass der Junge –, dass es ja trotz allem so ist, dass die auch in die Schule müssen, trotzdem gibt's ja Schulpflicht. Und dass ich auch ne Anzeige machen kann, sogar dem Vater gegenüber und solche Geschichten, was ist natürlich albern ist. – Was ich damit sagen will, ich weiß immer gar nicht, ob das wirklich gut war, was ich da gemacht hab.

Traudl Vorbrodt

Die sogenannten alleinstehenden minderjährigen Flüchtlinge, die ohne Eltern hierher kommen wie auch immer. Die sind hier, sind minderjährig, sind alleine, ohne Eltern. Dürfen nach dem Gesetz, nach dem Jugendhilfegesetz, nach der Kinderrechtskonvention nicht abgeschoben werden, wenn im Zielland keine Familienangehörige oder jugendgerechte Unterbringung gefunden werden kann. Sie dürfen hier bleiben, bis sie 18 sind. Wunderbar. Alles schön und gut. Aber: Solange sie keinen Aufenthaltsstatus haben, also nur die sogenannte Aussetzung der Abschiebung, – geduldet, wir tolerieren sie n bisschen –, dürfen sie nicht arbeiten. Und für 'ne Berufsausbildung braucht man 'ne Arbeitserlaubnis. das wissen relativ wenig Leute und die Arbeitserlaubnis kriegen sie nicht. Und dann kriegen sie 'n Brief und da hab ich mich gerade jetzt so schön erregt, da steht dann, von der entscheidenden Behörde:

Die schulischen Leistungen halte ich für sehr erfreulich, ebenso dass seine Bewerbung um einen Ausbildungsplatz erfolgreich war. Grundsätzlich. Und dann geht's:

Er hat den Ausschlussstatbestand erfüllt, dass er keine Arbeitserlaubnis erhält. Und dann steht zum Schluss:

Es tut mir leid, ich sehe keine Möglichkeit, Kevin die Aufnahme der Ausbildung zu erlauben. Und dann steht natürlich: Mir freundlichen Grüßen
Und das soll ich akzeptieren, ja?

Ein Jugendlicher, der immerhin von einer namhaften Firma mitgeteilt kriegt: Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass wir uns unter allen Bewerbern für Sie entschieden haben. Jeder der einen Ausbildungsplatz sucht, weiß, wie das ist.

Und das sind Sachen, die ich nicht einsehe und da werde ich auch weitermachen. Und da hoffe ich, ich finde noch mehr Verbündete. Und ich werde das immer wieder, wir haben in unserer Jugend gesagt skandalisieren und ich werde das weiter skandalisieren.

Was geht in so einem jungen Menschen kaputt. Dass dann jemand sagt: Du darfst nicht.

Gerald Müller

Also, ich muss sagen, dass ich zum einen Teil das natürlich sehr genieße, dass man in einer Wohnung wie ich mehrere Zimmer hat und nicht teilen muss mit Cousinen, Cousins und weiß der Teufel was. Und dass man warm Wasser hat, wenn man den Knopf aufdreht. Das find ich so toll. Ich bin erschrocken manchmal darüber, dass ich dusche und weiß, das ist trinkbares Wasser, das nehm ich immer noch wahr als eine Ungeheuerlichkeit, eigentlich. Gebrauchswasser, die Waschmaschine läuft mit trinkbarem Wasser und abends genieße ich dann manchmal auch n Glas Wasser, was ich trinke, und ich denke guck an, wenigstens ein Glas trinke ich. Und ich bin mir bewusst, dass woanders das nicht ne Selbstverständlichkeit ist.

Ute Donner

Wat tu ich? Ich gehe auf die Straße und versuche aufmerksam zu machen..Wir machen auch Aktionen in der Richtung, indem wir zum Beispiel 'ne Reichendemo machen und das eine Prozent spielen: Uns halt wir reiche Leute verkleiden und dann solche Parolen rausschreien: Wir sind reich, was seid ihr? Schmarotzer, ihr lebt nur auf unsere Kosten und so. Also, wir waren zB im Lafayette, wo die alle schön shoppen waren und haben dann da demonstriert als Reiche. Wir gehen shoppen, was macht ihr? [Lachen]

Ulf Mann

Mit fällt eine Situation ein, wo ich versucht habe zu reden mit einem Beamten, es war eine aufgelöste Demonstration, wo dann n paar Leute, die ein Transparent hoch gehalten haben. – Da stand dann drauf: Verkanterte Innenpolitik war das, glaub ich,

es ging um den Innenminister Kanter damals, und der Beamte dann, der Bulle, zu mir gesagt hat: Geh in diese Wanne rein – also die duzten uns ja meistens auch, selbst in meinem hohen Alter wird ich ja immer noch geduzt –, und setz dich da auf den Boden hin. – Und ich sag: Aber oben ist doch noch was frei auf dem Sitz. – Nein, du setzt dich jetzt da unten hin.

Und das hab ich dann nicht gleich gemacht. Und dann hat der gesagt: So, jetzt gehen wir raus, steigen ab von dem Wagen und dann wollt der mich da an die Seite, ans Seitengitter festschnallen mit seinen Handfesseln und dann kam dann 'n anderer Bulle, sagt der: Lass mal gut sein. Und da durfte ich wieder rein und dann war so 'ne Kampfpause und da hab ich gesagt: Sagen Sie mal, jeden Widerstand schon im Keim ersticken, warum ist da so, warum machen Sie das so? Haben Sie das so gelernt? – Ja, das haben wir so gelernt. Wir sind nämlich für euch verantwortlich. Wenn wir euch festgenommen haben und einer rastet aus, rennt mit'm Kopf gegen die Wand, springt in den Verkehr rein, tut sich sonst was an, trampelt auf seiner Brille rum --- und wir sind dafür verantwortlich, ab diesem Moment. Und wir haben die Erfahrung gemacht, wenn wir 'ne klare Ansage machen, dann klappt es und wenn wir nicht n bisschen Druck machen, dann fangen die Leute an zu quatschen, werden die Leute unruhig, hampeln im Auto rum und tun sich auch gegenseitig weh, schreien und machen die Leute unruhig, die draußen stehen und so. Unsere Erfahrung ist, wenn wir ne klare Ansage machen: Setz dich da hin, du hältst jetzt die Klappe! – Meistens klappt das.

Also, bei mir hat's nicht geklappt. Ich hab dann auch gleich im Auto weiter gemischt. Ja, ist ja kein Gefangenensammelwagen, ist ja mehr so'n Einsatzwagen. Bis der dann kam, sitzt man halt auf dieser Wanne drauf, wo eben normalerweise zehn Polizisten drinsitzen, mit anderen zusammen.

Und dann hab ich dann gesagt: Keine Aussagen machen und so. Ist doch alles klar, ne. Und einer wusste das nicht so: Ja, warum denn nicht? Ich hab doch nichts getan. Ich sage: Ist egal, ob du was getan hast oder nicht. Unsere Erfahrung, das sagen auch alle Fachleute, alle Juristen, alle Anwälte sagen: Nichts sagen außer Name, Adresse und Beruf ansatzweise.

Traudl Vorbrod

Es hat überhaupt keinen Sinn, wenn du Barrikaden baust und Farbbeutel schmeißt. Das ist im Moment gut, das erleichtert, gut für mich persönlich. Aber es ändert nichts. Im Gegenteil, du bringst die Leute noch viel mehr gegen dich oder gegen deine Argumente auf. Bring dich politisch ein, suche Gleichgesinnte und zeig in Ansätzen einen gangbaren Weg. Wir müssen uns auch ja da wieder zusammentun.

Wir haben früher auch überall hingeschrieben: Macht kaputt, was euch kaputt macht. Ich kenn das alles. Aber ich habe inzwischen gelernt, dass das nix bringt an dauernder Änderung. Druck erzeugt Gegendruck. Und wenn ich immer nur sage, der politische Entscheidungsträger is 'n Schwein, mit dem red ich nicht, der ist menschenverachtend. Dann krieg ich ihn nicht dazu, seine Meinung zu ändern. Ist zwar n langer Weg, aber es bringt dann doch was. Und wir haben etliches wirklich was erreicht mittlerweile, die Gesetzgebung ist nicht mehr so, wie sie mal war. In Ansätzen. Aber es ist natürlich nicht optimal. Und da müssen wir ran.

Wir lebten in Berlin in eine langen Zeit, wo Flüchtlingskinder nicht mal zu Schule gehen durften. Da war's verboten. Und das ist nicht, weil's plötzlich ein lauer Regen war, dass die jetzt in die Schule gehen müssen. Das war ständige Überzeugungsrede.

Antje Borchert

Diese ganze Bewegung aus dem arabischen Raum kommend über Griechenland und Spanien nach Nordeuropa. Klar und absolut einig ist man sich überall über die eigene Empörung darüber, wie schlecht die Welt aufgestellt ist mit dem derzeitigen System und die ganz klare Forderung, dass basisdemokratische Verhältnisse her müssen.

Dass sozusagen die Menschheit auf Augenhöhe sich darüber unterhalten muss, wie es gehen kann. Und dass niemand ein fertiges Konzept für ein besseres System in der Tasche haben kann, weil so ein Konzept nur entstehen innerhalb von basisdemokratisch gelebten Strukturen, also in denen sich Menschen darüber unterhalten, wie sie zusammenleben wollen.

Ute Donner

Es ist so viel Unmenschliches um mich herum. Es geht überhaupt nicht um den Menschen.

Saskia Koch

Es geht bei Kindern los. Wenn so 'n achtjähriges Kind so 'n megagroßen Ranzen durch die Straßen schleppt und eigentlich noch später nach Hause kommt als ich manchmal von der Arbeit. Und ich mir dann denke, wie viel Last kann dieser kleine Schulter überhaupt noch tragen und machen wir uns überhaupt darüber Gedanken? Sondern es heißt ja in Deutschland gibt es weniger Kinder. Also füttern wir die, die wir jetzt haben mit massiv Information und Bildung, bis die auf dem allerbesten Stand sind. Bis die sind, wie das kleine japanische Kind, was einem mit viel zu großem Instrument einem was vorfiedeln kann...Und –

das macht mich so wütend, dass eigene Eltern ihren Kindern die Freiheit zum Träumen und zum Spielen... Die wünschen ihren Kindern keine Zeit mehr. Warum nicht?

Ulrich Peltzer

Wenn ich politische Forderungen stelle, dann nicht aus Mitleid, Empathie oder aus Wut. Also wenn ich fordere, die Lebensbedingungen oder die Startbedingungen, die ein Kind haben sollte, müssen unabhängig vom Status, vom Einkommen der Eltern etcetera sein, dann ist das 'ne Forderung, die ich nicht stelle, weil ich sozusagen Mitleid habe mit Kindern, denen es nicht gut geht aus verschiedenen Gründen – natürlich leide ich mit denen mit, ich bin erschreckt darüber, wenn ich etwas sehe, höre oder erfahre, aber – und in dem Augenblick kann ich versuchen unmittelbar Hilfe zu leisten, also jemandem Geld zu geben oder ne Decke oder was weiß ich,

wenn eine solche Situation da ist. Aber ich muss zugleich wissen, dass damit das Problem nicht beseitigt ist.

Und die Forderung, die ich dann stelle, um das Problem zu beseitigen oder zu benennen, hat nichts mehr mit Empathie und Mitleid zu tun.

Also Politik funktioniert anders. Also, ich glaube, dass das n ganz großes Problem ist -- das hat was mit den Grünen zu tun, die Gefühligkeit in die Politik hineinbringen: Das bedeutet nämlich nicht mehr klar denken und Gefühligkeiten auf die Agenda setzen, Gefühligkeitenpolitik zu machen, und so arbeitet die Macht schon immer mit symbolischen Gesten befriedigen oder man kann mit symbolischen Gesten darauf antworten, das interessiert mich alles nicht.

Ulf Mann

Das hab ich mir schon oft sagen lassen: Ja, du hast es gut, du hast keine Familie, das stimmt, deine Eltern sind tot, du hast keine Kinder, das stimmt, du bist gesund, das stimmt, du hast ne gute Ausbildung, das stimmt, du könntest immer noch arbeiten gehen für n gutes Geld, das stimmt alles. Und wenn jemand sagt, du bist n Arschloch oder so, du hast nicht das Recht – da würd ich sagen, nee, das nicht. Das Recht nehm ich mir schon raus, obwohl ich weiß, dass ich privilegiert bin und dass ich in anderen Situationen, – wär ich wahrscheinlich bei der SS gewesen. Stark anzunehmen, ja. Ich war gut in Sport und wenn die gesagt hätten, du kannst bei uns mitmachen, kriegst ne extra Ausbildung und gutes Essen und Kameradschaft und so. Klar hätt ich da mitgemacht, bis wann weiß ich nicht, bis zu welchem Punkt, schwer zu sagen, ne, aber ich hab da Verständnis für, wenn jemand mitmacht. Ich hab n Schwager, der sagt ich bin Deutscher, ich bin stolz n Deutscher zu sein, ich war beim Militär: er ist jetzt nicht in Afghanistan, er i schon zu alt, aber er hätte da gerne mitgemacht, also gerne in Führungsstrichen, weil, einer muss das ja machen. Muss ja sozusagen den Bluthund machen, das hat n anderer gesagt, einer muss ja – Ihr wollt das billige Öl haben und ihr wollt n gutes Gewissen haben und, ihr wollt, dass es so weiter läuft, die nicht alle zu uns rüberkommen und uns hier die Bananen wegfressen, die uns ja zustehen, wir haben das ja bezahlt, die Bananen, ne, sind ja unsere Bananen, wollt ihr doch nicht. Naja würden viele sagen, wir wollen nicht zusammenrücken in ne Dreizimmerwohnung, da wollen wir nicht fünf oder zehn Leute drin wohnen haben. – Na, wir sorgen dafür, dass es euch gut geht, materiell gut geht. Und das kostet auch Geld, und da ist Tapferkeit usw und wenn wir dafür belohnt werden und n Orden kriegen, das ist ganz in Ordnung. – Was soll ich dazu sagen, ja. --

Musikzäsur

Heba Choukri

Ich glaub, dass wir sowieso politisch sind, in dem Moment, wenn wir etwas öffentlich machen. Ich glaube wir sind alle politisch, automatisch im Austausch. Ich denke auch, das geht gar nicht anders. Zum Beispiel wenn es um diese alten Leute geht: Also, da gab's ja auch ne Pflegestation, ich komm rein, da liegen dann vier halb geknebelte Frauen, ja. So. Mit blauen Flecken –, ich hab genug Geschichten, die ich auch gelöst hab dann. Also, es war dann schon so, dass danach – weil, ich kann

ja nicht einfach ne Stationsschwester beschimpfen. (lacht). Also -- wie mach ich das politisch?

Saskia Koch

Und das Ganze endet eben mit den alten Menschen in unserer Gesellschaft: Die werden ja nicht mal mehr versorgt. Nicht mal mehr das. Was da eigentlich passieren soll, findet dort statt. Wenn du dich mal in so n Pflegeheim rein begibst, mit so 'ner riesigen langen Etage, wo ich weißt nicht 30 Zimmer sind, 30 Doppelzimmer und dann dort zwei Schwestern drauf beschäftigt sind, in ner Schicht? Da will mir jemand was von Versorgung und Betreuung erzählen? Da ist einfach --- Ja, es fehlt eben an allen Ecken und Enden an Menschlichkeit.

Heba Choukri

Ne Nachbarin von mir, die wurde plötzlich eingeliefert und ich wusste, sie hat keine Familienangehörigen und dann bin ich vorbeigekommen und hatte dann das Erlebnis der dritten Art. Ich konnt's nicht glauben.

Ich kam rein, also es war so, dass die Stationsschwester, die aber auch schon ne Überstundenschicht hinter sich hatte, die war sehr aufgeregt und ich kam aber jetzt in das Zimmer rein und da lagen welche zwischen 80 und 95. Die Nachbarin, die hatte eine offene Wunde am Po, am Steißbein, weil sie ja gestürzt war, das heißt der Po lag frei, das Fenster war offen, es wurde gerade gelüftet und es sollte natürlich auch noch Luft an die Wunde. So. Sie war aber Richtung Fenster so gelegt, dass der Nachbar ihren Po sehen kann. So, ich kam rein und sehe Scherben auf dem Boden und wunder mich und sehe, dass sie so halb geknebelt ist, auf einer Seite liegt, sich nicht bewegen darf und auf dem Boden liegen Scherben mit Orangensaft. Und ich denke oha, was ist denn das hier und dann ist das Fenster offen. Und dann sagt meine Nachbarin: Können Sie vielleicht das Fenster, den Vorhang n bisschen zu machen, man kann ja meinen Pöter sehen. Und ich in dem Moment: Ach natürlich. – Man kann gar nichts sehen, hab ich dann noch gelogen. Hab aber natürlich gesagt, nee, gar kein Problem, ist ja auch genug gelüftet, hier zieht's ja ganz schön, und hab dann das Fenster zugemacht. Und in dem Moment kam die Stationsschwester rein, brüllte mich an, wie ich dich darauf komme, das Fenster zu zu machen. Dann hab ich gesagt: Ja, die schämt sich. Da hat sie gesagt: So ein Quatsch. Das ist ja Blödsinn, ich soll das unterlassen und die muss jetzt so. Ich sage: Nein, das muss sie nicht. Da kann auch Luft so ran, ohne den Vorhang zur Seite zu machen. Da kann sie das Fenster offen lassen meinetwegen. Und das hat auch nicht gestunken, war auch kein Eiter und nix. Und weil ich ja trotzdem in der medizinischen Sache mich auch n bisschen auskenne, aber nicht viel, aber so, dass ich wusste, das ist albern, was sie da jetzt argumentiert und hab dann nur nachgefragt: Was ist denn das hier mit den Scherben auf m Boden? Das find ich ja auch interessant. Und da meinte sie: Ja, das geht ja gar nicht, sie ist ja schließlich Diabetikerin, sie kann ja nicht einfach hier Orangensaft trinken. Und da hab ich ihr die Flasche aus der Hand geschlagen und das muss sie halt sehen, dann kann sie auch nicht aus m Bett, dann sieht sie halt, was sie davon hat. – So, das war dann wirklich der Text.

Saskia Koch

Es gibt Schwestern, die sind einfach nur noch überfordert. Denen kannst du das gar nicht mehr vorwerfen, dass die sind, wie die sind. Die können einfach gar nicht mehr anders. Und das passiert, weil ja die Pfleger aber, weil selbst fertig sind mit der Psyche, die schaffen das eben einfach nicht mehr.

Heba Choukri

Und ich war natürlich alleine mit diesen älteren Leuten und dann geht sie raus und da hat mich meine Nachbarin gebeten, dass ich mich zurückhalte, dass sie Angst vor der haben. So. Dann sagte mir die 95jährige, die in der Zeit gerade besucht wurde von ihrem 74jährigen Sohn, ich dachte, das wär ihr Mann, die hatte mich dann zu sich gerufen und hat dann geflüstert, dass das und das noch fehlt, was meine Nachbarin noch alles braucht. Und ich hatte dann gefragt, warum sie denn so ne blaue Seite hat im Gesicht. Und da hat sie gesagt, sie sei gestern an der Tür gewesen und ist dann umgefallen, sie hätte aber nicht aufstehen dürfen. Das wurde mir verboten und jetzt bin ich mit einer Hand hier dran, ne. – Das war mit so 'ner Mullbinde, ne, war die am Bett gefesselt, an einer Seite, was ich also dann geöffnet hatte. Und dann sagt sie, kam also die Stationsschwester rein, mit der Sie sich gerade unterhalten haben und ich lag hinter der Tür und dann hat sie die Tür n paar Mal gegen meinen Kopf. So. Und sagen wir mal sogar, das wäre nicht wahr, – ich mein, warum soll sie's erzählen?

Traudl Vorbrodt

Ich reg mich auf, wenn ich Ungerechtigkeiten sehe oder nicht nachvollziehbare Entscheidungen. Wenn's ne Entscheidung gibt, will ich wissen, warum. Und was spricht dafür und dagegen. Und wenn ich merke, dass Menschen ausgegrenzt werden, dann werd ich wütend. Und dann muss ich immer versuchen ganz persönlich meine Wut in so'ne Bahnen zu lenken, dass noch ein Gespräch möglich ist.

Heba Choukri

Ich hab dann überlegt, was mach ich jetzt. Das muss ich ja irgendwie lösen. Ich kann ja nicht mit so 'ner Geschichte nach Hause gehen und sagen: Was geht mich das an. So, und das hab ich natürlich dann so gelöst, dass ich, als sie rein kam, dass ich gesagt hab: So, die Scherben müssen jetzt hier weg. Und da hat sie gesagt: Sie können mir gar nichts sagen und so. Ich sag: Doch, das kann ich. Und dann hab ich gesagt, so, jetzt kommen Sie mal ganz kurz hinter die Tür, so auf nett, und jetzt reden wir mal unter vier Augen: Wie denkst du, dass ich dich nach Hause gehen lasse? – Und dann hab ich dann so n Gespräch geführt. – Was?? Sie können mich hier nicht bedrohen. – Dann kam der Oberarzt, in dem Moment, und sah, wie sie ausflippte und ich guck den Oberarzt an und ich sag: Entschuldigen Sie bitte – und sie hat dann erzählt: Ich werde hier bedroht. – Und ich sage: Ich weiß gar nicht, was sie hat, aber ich glaube, sie braucht Urlaub. – Und da guckt der mich an und ich sage: Schauen Sie, ich habe Hochachtung vor Ihrem Job und was die Frau macht, aber Schauen Sie, das geht ja gar nicht, ich erkläre nur mal ganz kurz. Und da hab ich die Altersstufen genannt: Hier 82, 85, 95. Offenes Fenster. Nackter Po.

Schamgefühle. Dann: Alle halb geknebelt, dürfen nicht aus 'm Bett. Dann die Scherben. Und ich sag: So, jetzt haben Sie aber echt heute Pech, heute ist die Presse da! Ich sag: Ich komme von der Presse und da muss man jetzt leider was machen. Und da hat der natürlich sofort: Was? Natürlich, n Oberarzt. Meint er: Ja, Frau Sowieso, was haben Sie denn? Beruhigen Sie sich mal. Und danach, da war ich ja mit ihr wieder allein, da hat sie die Scherben weg gemacht und hat dann mich beschimpft, richtig, und dann hab ich nur gesagt: Schau mal, ich sag' s mal ganz direkt. Wenn die hier nicht glücklich raus gehen, dann wirst du auch nicht mehr glücklich, egal wo. Weil wir ja nicht wissen, wir gehen ja alle durch 'ne Tür, die wir anscheinend ja nicht kennen. – Und das ist natürlich 'ne Sprache, die find ich auch nicht richtig. Deswegen erzähl ich das auch nicht wie 'ne Heldengeschichte. Aber ich hab dann auch gedacht, ich muss das jetzt irgendwie anders lösen, die Frau hat so viel Aggression, da hab ich gemerkt, sie kann nicht mehr und da muss ich mit ner Gegenaggression kommen. Und da hab ich natürlich mir die Dekomänner mir besorgt am nächsten Tag und da war die ganz still und danach war die auch drei Wochen krank geschrieben und das hab ich ihr auch nahegelegt. Und das ging dann nur, weil ich zwei, drei Leute hatte, die ich kenne und wissen, ich bin kein Gewalttäter. Sondern wir müssen mal ganz kurz: Gefahr im Verzug. Die Frau braucht Urlaub, die ist nicht mehr ganz klar. Die ist nicht nur betriebsblind, die ist jetzt nämlich ne Patientin.

Christina Thürmer-Rohr

Diese einfache Aufforderung 'Empört Euch' wie es ja der Hessel vor einigen Jahren gemacht hat, diese Aufforderung 'Empört Euch' finde ich problematisch. Ich find sie zum Teil auch sehr voluntaristisch, als könne man empört sein wollen. Empörung ist ja eine spontane emotionale Reaktion, die man nicht steuern kann, die man nicht wollen kann, die man nicht planen kann, sondern die sich einstellt. Man kann sie auch nicht pädagogisieren, sie entsteht. Man kann auch keine pädagogische Volksaufklärung oder sowas damit verbinden und kein Mensch, keine Wissenschaft und Politik kann voraussagen, wann diese Form von wirklich politischer Empörung, wann die eigentlich entsteht.

Heba Choukri

Das ist also ein Teil dessen, was ich einfach nebenbei mache. Also das ist einfach nebenbei. Und danach trifft man mich irgendwo, wir trinken n Kaffee und ich erzähl das gar keinem. Das können andere gar nicht ertragen.

Wenn ich das erzähle, wird's dann dauernd auch bewusst. Ich mein', ich kann mich ja in so'ne Stimmungen ja auch reinreden. Und ich find das nicht gut, dass ich dann einfach Emotionen dauernd übertrage auf andere und denke, wir müssten jetzt politisch was machen. Sondern man kommt in eine Diskussion und dann erzähl ich dann meinen Senf. Da sagen viele: Da muss man mal was machen. Und dann sag ich, ja dann mach mal was, ich mach mit. Und ganz zum Schluss steh ich ja trotzdem alleine. Und dann mach ich alleine was. Denn die meisten brechen weg. Das ist sehr viel Stress, mit Menschen sich zu streiten, die einen bedrohen, und du hast gar keine juristische Handhabe. Also –, du kannst dann nur so blöffen wie in so 'nem schlechten Film. Das ist wirklich 'ne Katastrophe. Und dann daraus keine Empörung

zu bekommen und nicht wütend und frustriert zu werden, das ist wahrscheinlich dann doch n Talent und das glaube ich, hab ich. [Lacht]

Musikzäsur

Ulf Mann

Naja, sie ist noch nicht tot, aber sie ist nicht sehr stark meine Hoffnung, nicht sehr ausgeprägt, also egal wo man hinguckt. Das eine ist ja im Kiez, also in Kreuzberg zum Beispiel, oder Berlin, wo ja relativ noch die Mieten billig sind oder preiswerter als anderswo. Das gleicht sich einfach an, da kann man nichts gegen machen, also was heißt 'kann', wenn das Wirtschaftssystem zusammenklappt oder die Umwelt, was weiß ich, plötzlich gibt's keine Elektrik mehr, dann ist alles anders. Aber solange es halbwegs so weiter läuft, wird sich das angleichen, wir werden auf Münchner Niveau oder schlimmer, wir können es verzögern, wir können dagegen Einspruch erheben, wir können es skandalisieren, aber wir können's nicht aufhalten.

Christina Thürmer-Rohr

Dieser sogenannte aufrechte Gang und die Artikulation des Nein, auch die Eindeutigkeit des Widerspruchs, das ist die absolute Quelle für Veränderung, anders kann es gar nicht gehen. Aber das Wort Widerstand war ja eigentlich politisch in einem viel größeren Zusammenhang gemeint, setzte aber immer voraus ein bestimmtes Gesellschaftsbild, nämlich die großen Widersacher Bourgeoisie und Proletariat und so weiter. Und da waren viele Lügen damit verbunden. Und diese Eindeutigkeit dieser klassenmäßig verorteten Widerstandsgruppierungen, die gibt es nicht mehr.

Ulf Mann

Und im Großen ist es noch viel schlimmer. Im Großen ist es nicht nur so, dass die Mächtigen, die Entscheider an den Schalthebeln irgendwo sitzen oder die Politiker oder die Konzernchefs, die sind auch nicht Herr der Dinge. Sie könnten natürlich jetzt menschlicher auftreten, sie könnten sich weniger Geld ausschütten, sie könnten das mit den Zwangsräumungen n bisschen verlangsamen, sie könnten Schutzräume aufmachen, Bestandsschutz und so was. Milieuschutz und so was besser anwenden, sie könnten mehr Personal einsetzen. Die Gesetze gibt's zum Teil, aber es gibt keine Leute, die das umsetzen, die dann sagen okay hier: ich schreib dem mal n Brief, dem Hauseigentümer. Die haben keine Leute auf'm Bezirksamt. Aber mit dem Finger auf die da oben zeigen, das liegt mir gar nicht, also, das ist n Teil des Problems ... das Ganze, ja man kann's nur Kapitalismus nennen oder Konkurrenzgesellschaft oder immer mehr desselben oder wie man's immer nennt. Das sind nicht einzelne Menschen, die das entscheiden können, die können's beschleunigen, verlangsamen, die können's grün anstreichen, die können kluge besänftigende Reden halten. Daas große Ganze ist von niemandem zu beeinflussen.

Christina Thürmer-Rohr

Es waren so viele Lügen und so viele Irrtümer damit verbunden, trotzdem waren sie historisch vielleicht notwendig, aber diese Großkonfrontationen. Sie sind so

desillusioniert worden durch den Gang der Geschichte und das 20. Jahrhundert haben wir hinter uns. Und wir haben's zum Glück hinter uns. Und ich denke, das Ende der Eindeutigkeit war eine notwendige Erkenntnis Anfang der 90er Jahre, also seit dem Ende des Kalten Krieges.

Und die Zustimmung zur Gewalt in ihren ganzen katastrophalen Folgen, auch die Meinung, dass Veränderungen nur über Gewalt erreichbar sind, diese Positionen sind bei sehr vielen Menschen, denke ich, überwunden. Die Frauenbewegung hat sich da nie angeschlossen und hat immer gesagt, das ist nicht, was wir wollen. Und es musste ein Weg geben, der jenseits von Gewalt und jenseits dieser ganz großen Feindbilder begehbar ist. Das heißt natürlich überhaupt nicht, dass jetzt diese Konflikte verschwunden sind, aber sie müssen anders ausgetragen werden.

Traudl Vorbrodt

Das ist ne typisch männliche Sicht des Zorns, der immer in irgendeiner Weise mit Gewalt einhergeht. Der weibliche Zorn ist viel subtiler. Plakativ gesagt, von hinten durch die kalte Küche. Ich kann mit einem hervorragenden Lächeln, wenn ich hervorragend lächeln könnte, sehr zornig sein. Und das bewegt was. Auch wieder im Zorn den anderen nicht fertig machen.

Sondern Zorn seh ich so, auch gegen mich selber gerichtet: Warum schaff ich's nicht, jemanden zu überzeugen, dass –. Das ist schon, ja auch ne unheimliche Selbstreflexion. Was müsste ich tun, dass. Oder bin ich auf einem völlig falschen Weg. Das gibt's natürlich auch. Man kann sich ja mal verrennen auch in irgendwas.

Der Zorn bei Frauen ist in der Regel – er wird plakatiert mit kreischenden Weibern, die dann den Teller in die Gegend schmeißen oder mit dem berühmten Nudelholz den betrunkenen Gatte empfangen. Dem ist nicht so. Wir haben wirklich ne subtile Art von Zorn, der was ändern will. Nicht nur Wut rauslassen. Das ist ja oft auch n Zorn der Arroganz: Du machst jetzt, was ich will, sonst –. Das ist ganz was anderes.

Antje Borchert

Das Ganze ist ja vollkommen gewaltfrei angelegt. Und nicht anders wollte ich das auch sehen. Aber in dieser Gewaltlosigkeit auszuloten, was man da eigentlich macht und sich da auch nicht so hässchenhaft kleinkriegen zu lassen, dafür, a finde ich, entsteht ein neuer Mut. Letztlich findet man das dann immer am Ende albern, aber wenn ich denke, wie wir um diese Zelte gefochten haben: Ein kleines mikriges Zelt auf den Alexanderplatz zu stellen. Mit welcher brutalen Macht man uns da begegnet ist. Wie diese kleinen Zelte da abgeräumt wurden, und auch Leute einigermaßen brutal abgeräumt und verhaftet wurden. Wo man nur sagen kann: Nee, da stimmt aber was nicht, wenn schon hierzulande so drastisch gegen so vollkommen friedliche Kleinigkeiten vorgegangen werden muss, dann muss es gerade sein. Dann muss das auch provoziert werden. Dann muss das auch gesehen werden. Nicht jeden Tag, das will ja auch keiner. Das hat für mich nichts zu tun mit alten Provokationen, die ich kenne von früher, von Demonstrationen, wo man da mit der Polizei irgendwie so, so erster Mai und so,.... Das hat mit ner echt tief empfundenen Wut zu tun, dass man sagt: was soll sein. Wir stellen hier zu Demonstrationszwecken und sozusagen zur Aufklärung, weil wir uns darüber unterhalten wollen, über Basisdemokratie, stellen

wir hier 'n kleines Zelt hin und es kommt ne Hundertschaft mit Helmen und bewaffnet und gepanzert von oben bis unten, und räumt kleine Mädchen in Sommerkleidern in Wannen und klappt die Zelte zusammen. Das ist irgendwie –, dem will man nicht nachgeben.

Heba Choukri

Deswegen fällt's mir, und ich glaub, überhaupt vielen schwer in Initiativen oder in einer Gruppe überhaupt irgendwas politisch umzusetzen, weil du genau weißt, du bist genauso wie das schwächste Glied im System. Wenn der seine Nerven verliert. Zum Beispiel: Ich müsste jetzt mit ner Demogruppe irgendwohin und da meint einer, er müsste irgendeinem aufs Gesicht hauen und dann ist die Knabberleiste weg, ja, dann möchte ich das nicht mit verantworten. Das ärgert mich. Das empört mich nämlich. Ich mag keine Gewalt.

Ich bin also doch irgendwie Mahatma Gandhi-Fan, obwohl ich selber über Gewalt rede und bluffe zum Teil oder auch meine Nerven verliere. Es ist ja auch n Reflex.

Und das ist auch wirklich n politisches Problem. In diesem Internetzeitalter, da hat man dauernd Petitionen, du darfst dann irgendwie so tun als ob man politisch korrekt ist, weil man auch mal was gesagt hat, am besten noch für Facebook oder Google zu recherchieren, für was man alles so toll einsteht, aber das sagt noch gar nichts.

Ulrich Peltzer

Es gibt unglaublich viele unerträgliche Zustände oder Sachen, die eigentlich nicht hinnehmbar sind, und da bin ich natürlich auf 'ne bestimmte Art und Weise selektiv, logisch. Und da versuch ich dann im Rahmen dieser Selektivität solidarisch zu sein, also indem ich zum Beispiel – und das ist lächerlich und läppisch, aber da es keine Bewegung gibt, der ich mich in diesem Zusammenhang anschließen könnte --, kauf ich keine Apple-Produkte, würde ich nie machen, nie, keine Sekunde, obwohl ich ganz genau weiß, dass wahrscheinlich Samsung unter ähnlichen Bedingungen produzieren lassen, aber das sind so Kleinigkeiten, aber das kann ich einfordern. Das kann ich wirklich auch vom Nächsten einfordern und kann sagen: Das lässt du jetzt mal schön bleiben mit diesem Apple-Computer.

Antje Borchert

Parteien und Organisationen, von denen halten wir uns sozusagen fern. Nicht von den Menschen, die darin organisiert sind, überhaupt nicht. Also, es geht uns nicht darum, Menschen nicht zu akzeptieren oder nicht zuzulassen, aber wir wollen von Parteien und Organisationen nicht vereinnahmt werden. Da gibt es reichlich Versuche. Dem widersetzen wir uns dauernd und ständig. Weil, die natürlich, praktisch egal welche Partei oder Organisation es ist, aber die machen natürlich letztlich alle bei dem System mit. Und die sind selber so strukturiert wie das System solche Sachen strukturiert und wer in der Partei ist, der will da drin irgendwas werden. Und so sind wir eben an sich nicht.

Musikzäsur

Ulf Mann

Ich war vor der letzten Bundestagswahl bei 'ner Veranstaltung in 'ner Kirche und da saßen da so die Vertreter der Parteien, ich kannte die alle persönlich nicht, nicht mal dem Namen nach, oder doch? Nee, glaub nicht. Und da wurde wenig gefragt. Dacht ich verdammt noch mal, da stell ich jetzt mal n paar Fragen. Und dann guckten die mich alle ganz erwartungsvoll an, diese Parteienfritzen. Da sagt ich: Ja, mit Ihnen hab ich gar nix zu tun, Krieg und Sozialabbau, also mit Ihnen beschäftige ich mich nicht. Aber so die Linke, ja, da hab ich gesagt: Wie wollt ihr denn verhindern, dass ihr wieder in so ne unselige Koalition in Berlin kommt und so viel Mist produziert. Ja, sagt er: Ihr auf der Straße, ihr müsst uns so n bisschen –, sonst schaffen wir's alleine auch nicht, ja. War ne gute Antwort. Also gewählt hab ich die Piraten, weil, den bei uns für die Linken, den kenn ich überhaupt gar nicht, den kann ich gar nicht einschätzen, deswegen hab ich aus Protest dreimal die Piraten gewählt. Also ist natürlich nicht meine Partei. Parteien, halt ich nix davon. Auch die Linke oder die Grünen sowieso, würden bei den Kriegseinsätzen mitmachen, wenn sie an der Regierung sind, ist doch klar.

Gibt's doch gar keine Alternative dazu, ist doch alternativlos. Wir müssen doch den schwarzen Menschen, wenn die sich das gegenseitig umbringen, da müssen wir doch dazwischen gehen und wenn's da Erdöl gibt, umso besser. - So etwa. Verkürzt.

Gerald Müller

Diese monetäre Geschichte, wir haben damals unseren Marx gelesen, von vorne bis hinten, Kapital Eins, wir haben solche Schwierigkeiten, das zu verstehen. Und das wird noch unverständlicher, jetzt, weil es alles so anonym ist. Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, in Millisekunden, dass da Billionen verschoben werden, hin und her.

Ich hab in Irland noch – und das fand ich so toll – das Erlebnis gehabt wirklich, dass man Ware gegen Ware tauscht. Das war ein ganz normaler Vorgang bei uns im kleinen Dorf. Und das war so toll, all das, was man sich angelesen hatte, jetzt technisch noch mal richtig durchspielen konnte.

Ein Nachbar kommt:

Und sagt, Gerry hieß ich damals, Gerald. Gerry, was hast du denn da angebaut. Ich sag, ich säe gerade mein Korn.

– Das ist doch Weizen, der wächst doch hier nicht. Ich sag: wer sagt das? Naja Weizen wächst auf Moorboden nicht, das brauchst du nicht versuchen. Ich sag: Nu, hör mal auf, das sagst du, aber muss man doch probieren. Und da sagt er: Probier, aber du wirst sehen, es geht nicht. – Also, der Weizen wurde reingepflanzt bei mir, der wuchs hoch. Und da kam der Nachbar und sagt, sag mal, das wächst ja. Ich sage, ja und? Was ist so erstaunlich dabei? Er sagt: Das ist ja irre, wir haben den ganzen Krieg Maismehl gefuttert und hätten Weizen pflanzen können. Weil die ja auch weißes Brot essen. Ich sag, naja, das ist ja eure Sache gewesen. – Na, ist ja ungeheuer. Der Weizen wurde geernetet, das Stroh ist unheimlich nahrhaft für Tiere. Nachbar kam wieder runter und sagte: Gerry, kannst du mir n bisschen Weizenstroh geben? Ich sag, kann ich machen, aber was gibst du mir? Und dann ging das los, und es ging dann darum, wieviel hat man über, wieviel man nicht gebrauchte, das

war ja nu frei, und außerdem, wieviel Arbeit drinsteckt. Und dann kam diese Auseinandersetzungen, die so unmittelbar waren, die ich so toll fand. Und da war nichts Anonymes.

Ulrich Peltzer

Solidarität entsteht aus einem Gattungsbewusstsein. Das Bewusstsein der Gattung Mensch anzugehören, das ist Solidarität und deswegen fordere ich Solidarität mit den ausgebeuteten chinesischen Arbeitern ein und nicht aus Gründen von Mitleid, sondern aus Gattungsbewusstsein.